

Historisches Museum und Universitätsbibliothek: Erasmus von Rotterdam. — In Zürich: Zentralbibliothek: Buchillustration in der deutschen Schweiz im 18. Jahrhundert. — In Bern: Stadtbibliothek: Illustrierte Schweizer Chroniken. Miniatursammlung Dr. Ulrich Hoepfli; Nationalbibliothek: Schweizer Buchillustratoren des 19. und 20. Jahrhunderts. — In Casanone: Palais de Rumine: Schweizer graphische Arbeiten von 1830 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. — In Genf: Bibliothèque Universitaire: Bildnisse, Illuminierte Manuskripte und alte Stiche.

Neuer Direktor der Gemäldegalerie bei den Berliner Staatl. Museen

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der Geheime Regierungsrat Dr. Ernst Heinrich Zimmermann, bisher erster Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, als Nachfolger Karl Roetschhaus zum Direktor der Gemäldegalerie bei den Staatlichen Museen (Kaiser Friedrich-Museum) ernannt worden. Er ist am 22. September 1886 als Sohn des Geheimen Archivrats Dr. Paul Zimmermann geboren und von mütterlicher Seite her ein Neffe Wilhelm v. Bodes. Nach kunstgeschichtlichen Studien an den Universitäten Halle, Freiburg und Berlin war er 1910—1915 ständiger Mit-

arbeiter des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft. Das Ergebnis der Forschungsarbeit dieser Zeit war ein umfangreiches Werk über karolingische Miniaturen, das 1916 erschien. Nach dreijährigem Wirken als Assistent an der österreichischen Staatsgalerie in Wien und seit 1918 in gleicher Eigenschaft am Kunstgewerbemuseum in Berlin wurde er 1920 als Direktor an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg berufen. Er hat diese Sammlung in seiner sechsjährigen Tätigkeit außerordentlich bereichert.

Frankfurter Goethe-Preis für Georg Kolbe

Der Verwaltungsrat zur Verleihung des Frankfurter Goethepreises, dem auch die Reichsminister Dr. Goebbels und Rust angehören, hat durch einstimmigen Beschluß den Goethepreis des Jahres 1936 Prof. Dr. h. c. Georg Kolbe zuerkannt. Die Ehrung gilt dem überragenden bildnerischen Werke Kolbes, dessen Kunstschöpfungen in seltener Harmonie die wesentlichen inneren Beziehungen zum goetheschen Schaffen zum Ausdruck bringen. Die feierliche Überreichung des Preises erfolgte nach den Bestimmungen der Satzung in Nürnberg. Er hat diese Sammlung in seiner sechzehnjährigen Tätigkeit außerordentlich bereichert.

Wo finde ich den Juden?

Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre hat mit einem Schlage und grundsätzlich die Judenfrage in Deutschland geregelt und nach Jahrhunderten eines teils offenen, teils geheimen Kampfes mit dieser Neuordnung klare Zustände und geordnete Beziehungen zwischen Deutschen und Juden geschaffen. Was die »Antisemitenpetition«, die 1880 Bismarck vorgelegt wurde — damals schon hatten 250 000 Judenkenner und Judengegner diese Bittschrift unterzeichnet — nicht erreichen konnte, worum Stöcker, S. Henrici, Liebermann von Sonnenberg, Bernhard, Förster, Adolf Bartels, Theodor Fritsch u. a. gekämpft hatten, das ist nach der historischen Reichstagsitzung vom 15. September 1935 Wirklichkeit geworden. Nur ein autoritäres Regime, das die Judenfrage von der Wurzel aus kennt und das in keiner Form und durch keinerlei Zwischenverbindungen mehr an das Judentum gebunden ist, konnte so umsichtig und radikal die gesetzliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden aussprechen und somit die Kulturfähigkeit des deutschen Volkes auf Jahrhunderte sicherstellen. Die Ausschcheidung des jüdischen Elementes aus der deutschen Kulturarbeit steht jedoch voraus, daß man außer der genauen Kenntnis der Judenfrage die Träger des Judentums selbst kennt. Man muß wissen, wer Jude ist, muß insbesondere auch das in mannigfachen Formen getarnte Judentum zu erfassen wissen, um zu verhindern, daß wieder auf verborgenen Kanälen zerstörendes Fremdgut in den Neubau der deutschen Kultur aufgenommen wird. Durch die Schaffung des Rasseamtes, durch die Einführung des Arier-Paragrafen, durch die berufsständischen Reichsfachschaften, durch parteiamtliche Dienststellen ist unter bestimmten Voraussetzungen und in der Hauptsache für in Deutschland lebende Zeitgenossen heute schon die Möglichkeit der Identifizierung gegeben. Schwieriger wird der Nachweis jüdischer Abstammung, wenn es sich um Verstorbene oder Ausländer handelt. Trotzdem stehen wir auch hier nicht vor einem vollständig neuen Beginnen, da in den letzten Jahrzehnten gerade auf diesem Gebiet wertvolle Vorarbeiten und Untersuchungen geleistet und brauchbare literarische Hilfsmittel geschaffen worden sind. Selbst wenn diese Werke noch nicht in erwünschtem Maße vollständig und fehlerfrei sind, so ist das Zusammentragen des Materials und seine erste zielbewußte Sichtung doch schon eine sehr verdienstvolle und anerkennenswerte Leistung, zumal wenn man in Betracht zieht, zu welcher Zeit und unter welchen Umständen diese Arbeiten vorgenommen wurden.

Welche hauptsächlich deutschen Hilfsmittel zum Nachweis jüdischer Abstammung oder jüdischer Versippung stehen uns nun heute zur Verfügung?

Das bekannteste Nachschlagewerk ist wohl das vom Altmeister der völkischen Bewegung Theodor Fritsch herausgegebene »Handbuch der Judenfrage. Die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes« (Leipzig: Hammer-Verlag), das jetzt in der 39. Auflage und seinem 181.—200. Tausend vorliegt. Seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1887 als »Antisemiten-Katechismus«, der noch unter dem Pseudonym Thomas Frey herausgegeben wurde, hat es im Laufe der Jahrzehnte mancherlei notwendige Verbesserungen und Ergänzungen erfahren. Mit der vorliegenden Ausgabe ist es auf den neuesten Stand gebracht worden und stellt zur Zeit durch die Wissenschaftlichkeit und die

Mannigfaltigkeit seiner Aufsätze ein brauchbares Hilfsmittel zur Reinigung des deutschen Kulturlebens vom jüdischen Einfluß in jeder Form und auf allen Gebieten dar. Geringe Fehler und Irrtümer, die bei der äußeren Lage der Dinge natürlicherweise auch in dieser verbesserten und überarbeiteten Auflage noch vorhanden sind, können den Wert dieses Nachschlagewerkes nicht herabmindern, zumal der Prozentsatz der fehlerhaften Angaben früherer Ausgaben nach Auswertungen des Verlags nur sehr gering (1900: 26) war. Der erste Teil des »Handbuchs« umfaßt aus der Feder namhafter Forscher rassische und geschichtliche Darstellungen. Der zweite Teil bringt unter dem Titel »Das Judentum in der deutschen Kulturgemeinschaft« reiches Tatsachenmaterial zur Frage der Überfremdung Deutschlands durch die Juden und weist den erschreckend weitreichenden Einfluß des Judentums in Politik, Kirche, Presse, Wirtschaftsleben, Kunst, deutschem Schrifttum, Philosophie, Medizin usw. nach. Zwei weitere Kapitel zeigen »Das Judentum im fremden und eigenen Urteil« und bringen die »Geschichte des Antisemitismus«. Das »Handbuch« ist somit ein umfassendes Lehrbuch und Quellenwerk, das durch ein durchgearbeitetes Namen- und Schlagwortregister leicht zu benutzen ist und dessen bibliographische Angaben zu der einzelnen Abschnitten wertvolles Schrifttum zu weiteren Untersuchungen nachweisen.

Ein weiteres Nachschlagewerk ist der »Semi-Kürschner oder Literarisches Lexikon der Schriftsteller, Dichter, Bankiers, Geldleute, Ärzte, Schauspieler, Künstler, Musiker, Offiziere, Rechtsanwälte, Revolutionäre, Frauenrechtlerinnen, Sozialdemokraten usw. jüdischer Rasse und Versippung, die von 1813—1913 in Deutschland tätig oder bekannt waren. Unter Mitwirkung von völkischen Verbänden, von Gelehrten, Künstlern, Geistlichen, rechts stehenden Politikern, Juristen, Agrariern, Handwerkern, Industriellen, Kaufleuten, von Männern und Frauen des In- und Auslandes« hrsg. von Philipp Stauff. (Berlin-Großlichterfelde: Selbstverlag von Ph. Stauff 1913. Berggriffen.) Dieses Werk ist, wie schon der Name sagt, kein allgemeines Nachschlagewerk über Fragen des Judentums wie das »Handbuch der Judenfrage«, sondern ein ausgesprochenes Judenlexikon, das in alphabetischer Anordnung die bekanntesten Juden, Halbjuden, Getaufte usw. anführt. Das Werk ist den deutschen Fürsten gewidmet, und die Widmungsadresse zeigt den ganzen Umfang der jüdischen Vorherrschaft schon im kaiserlichen Deutschland. Der »Semi-Kürschner« war zunächst nur als ein literarisches Nachschlagewerk geplant gewesen und wuchs sich erst allmählich zu einem umfassenderen Lexikon aus, das auch Wirtschaftler, Politiker, Wissenschaftler aller Disziplinen mit in sein Aufgabenbereich einbezog. Das Lexikon bringt ungefähr 7000 Biographien und einige Tausend Namen. Aus dem ursprünglichen Ziel des Werkes heraus sind die Angaben und Nachweise bezüglich des deutschen Schrifttums am reichhaltigsten und sichersten, obwohl noch manche Fehler unterlaufen sind (ungefähr 1½% fehlerhafte Angaben), die jedoch, soweit der Herausgeber Kenntnis davon erhielt, in Nachträgen und in den entsprechenden Jahrgängen der »Deutsch-Sozialen Blätter« verbessert und veröffentlicht wurden. Wertvoll an den lexikographischen Angaben sind neben dem jüdischen Abstammungsvermerk die Hinweise auf die Quellen, auf Vermögensverhältnisse, auf Kompagnons usw. Auch dieses Werk ist trotz mancher Vorbehalte sowohl